

Altwege im Bereich des vom Dünsberg beherrschten Lahnbogens zwischen Marburg, Gießen und Wetzlar

Unter besonderer Berücksichtigung des römischen Militärlagers Dorlar und der römischen Stadtgründung Waldgirmes

Hans Reeh

Inhalt:

- 1) Darstellung der zur Zeit bekannten Situation
- 2) Übersicht über die Altwege
- 3) Beschreibung des Verlaufes der Altwege
- 4) Folgerungen unter Berücksichtigung der Vorburgen
- 5) Darstellung der Altwege in Karte I und Karte II

1) Darstellung der zur Zeit bekannten Situation

Die römische Geschichte im Dünsbergland beginnt mit der Entsendung des Nero Claudius Drusus nach Germanien.

In den Jahren 16 bis 13 v.u.Z. weilte der römische Kaiser Augustus in Gallien, das durch Julius Caesar ca. 40 Jahre zuvor erobert und zu einer römischen Provinz erklärt worden war. Augustus hielt sich dort auf, um die Verhältnisse neu zu ordnen. Als der Kaiser im Jahr 13 v.u.Z. nach Rom zurückkehrte, erhielt sein Stiefsohn Drusus (geb. 38 v.u.Z.) den Oberbefehl am Rhein. Der Rhein wurde von Drusus so gut befestigt, dass ein geplanter Großangriff der rechtsrheinischen Völkerschaften zunächst nicht stattfinden konnte. Doch im Sommer des Jahres 12 v.u.Z. hatten die Sigambrier und ihre Verbündeten es in Abwesenheit des Drusus trotzdem geschafft den Rhein zu überschreiten.

Daraufhin drang Drusus mit seinem Heer im Bereich der Lippemündung in das Sigambrierland ein und fuhr anschließend mit seiner Kriegsflotte an der chaulischen und der friesischen Küste entlang, er plante die dortigen Flussmündungen zu erkunden und von diesen her nach Süden, nach Germanien einzudringen. Ein Orkan vernichtete

allerdings seine Flotte und er musste andere Wege suchen, in das germanische Kernland einzudringen.

In den folgenden Jahren nutzte Drusus den von der Mainmündung ausgehenden Weg nach Germanien. So konnte er die für ihn wichtigen Germanenstämme mit einer Zangenbewegung erfassen. Kriege wurden damals nur in der wärmeren Jahreszeit geführt, so stand Drusus im Frühling des Jahres 11 v.u.Z. wieder schwer gerüstet am Rhein, um dem kaiserlichen Auftrag bis zur Elbe vorzudringen, nachzukommen. Drusus griff die Cherusker von der Lippe her an und stieß bis zur Weser vor. Im gleichen Jahr legte er in der Nähe des heutigen Mainz ein Militärlager an.

Als er im Frühjahr 10 v.u.Z. wieder zurück nach Mainz kam, hatten sich die Chatten von Rom abgewandt, um sich dem Sigambrischen Bund anzuschließen. Drusus ging von Mainz aus gegen die Chatten vor und verwüstete ihr Land. Die Chatten saßen zu dieser Zeit in der Gegend des heutigen Fritzlar und östlich davon bis an die Fulda.

Diese Militäraktionen dienten zunächst einmal dazu, die Stärke Roms zu demonstrieren. Die nächste Stufe der Okkupation Germaniens begann im Jahre 9 v.u.Z. und war wieder gegen die Chatten gerichtet. Drusus zog weiter bis an die Eder entschied dort den Kampf für sich und zog mit seinem Heer weiter bis an die Elbe. Auf dem Rückweg nach Mainz fiel Drusus unter sein stürzendes Pferd und starb noch in Germanien an den Verletzungen, die er sich dabei zugezogen hatte, im Alter von 29 Jahren.

Alle diese zügig und mit brachialer Gewalt durchgeführten Militäraktionen können nicht im undurchdringlichen germanischen Urwald stattgefunden haben. Es ist wahrscheinlich, dass bereits vorhandene begehbare und befahrbare Fernwege genutzt wurden. Auch die Wahl von Mainz als Ausgangspunkt für die gegen die Chatten geführten Feldzüge, muß strategisch sinnvoll gewesen sein.

Wir wissen heute, dass sich damals bereits in der Mainebene südlich des Taunus und in der östlich des Taunus liegenden Wetterau so genannte offene Landschaften befanden, durch die Fernstraßen liefen, die sie auch mit den nördlichen Siedlungsgebieten der Germanen verbanden. Es handelte sich um alte Handelsstraßen aus der Bronzezeit und der Zeit der Kelten, deren nördlichstes Territorium noch das Dünsbergland umfasste.

Die Menschen dieser Epochen haben bereits Zugtiere besessen und Handel mit Rohstoffen und Gebrauchsgütern betrieben. Vor allem das am Dünsberg und im Umland gewonnene Eisenerz sowie die daraus hergestellten Waren mussten transportiert werden. Des Weiteren wurde

Salz aus den keltischen Salinen des heutigen Bad Nauheim zu den Bewohnern des Dünsberg-Oppidums gebracht. Von ihren Zügen nach dem heutigen Italien und Griechenland sowie der heutigen Türkei hatten die Kelten die Geldwährung und die Kunst des Städtebaus mitgebracht, keltische Münzen und Oppida.

Die Hauptfernstraßen in dieser Gegend waren die „Alte Weinstraße“ in Nord-Südrichtung und der in Ost-Westrichtung verlaufende „Rennweg“. Eine günstige Lage zu diesen Fernstraßen war damals genauso wichtig wie heute die Nähe zu einem Autobahnkreuz. Der Dünsberg mit seinen Vorburgen lag nahe am Schnittpunkt dieser beiden Altwege.

Wobei die „Alte Weinstraße“ ein nach Norden führender Strang von Altwegen war, der sich in der Gegend des heutigen Friedberg und Bad Nauheim in mindestens zwei Trassen aufteilte. Diese umgingen das Giessener Becken, das damals Sumpfgebiet war, und verliefen auf den Höhenzügen links und rechts der Lahn. Hier wird der Hauptstrang rechts der Lahn behandelt.

Dass Drusus die „Alte Weinstraße“ auf seinen Kriegszügen benutzt hat, wird durch die Anlage eines Nachschublagers auf einer Anhöhe über der Wetter in der Nähe des heutigen Ortes Rödgen bei Bad Nauheim deutlich. Die Grundkonzeption ist augusteisch (fünfeckig). In diesem Lager befanden sich drei große Getreidespeicher, sowie Prinzipia und Mannschaftsbaracken für etwa 1000 Bewachungssoldaten (1).

Auch römische Händler dürften die „Alte Weinstraße“ schon vor Drusus benutzt haben, um ihre Waren der Bevölkerung des Oppidums am Dünsberg und seinem Umland anzubieten.

Als Drusus den Auftrag erhielt, bis zur Elbe vorzustoßen, konnte er sicher auf eine Fülle von Informationen über diese Wege und das Dünsbergumland zurückgreifen.

Das Oppidum am heutigen Dünsberg lag zwar nicht in der Hauptstoßrichtung gegen die Chatten, stellte aber zusammen mit seinen Vorburgen ein gewaltiges Hindernis dar.

Auch wenn es aus den Jahren um die Zeitenwende kaum noch archäologisch nachgewiesene Spuren der Oppidumkultur am Dünsberg gibt, bedeutet das nicht, dass die Gegend menschenleer gewesen wäre. Wäre das der Fall gewesen, hätte sicher nicht ein römischer Feldherr ein paar Jahre später im heutigen Waldgirmes ein römisches Verwaltungszentrum begründet.

Die Gegend war also sicher für damalige Verhältnisse eher dicht besiedelt. Es ist denkbar, dass die Festung Dünsberg im letzten Jahrzehnt vor der Zeitenwende von der Bevölkerung, die von der Bewirtschaftung des

fruchtbaren Lößbodens im Umland lebte, lediglich noch als Fluchtburg genutzt wurde. Die zu Wällen zerfallenen Mauern würden heute noch ein militärisches Annäherungshindernis darstellen.

Selbst wenn der Dünsberg also in den Jahren 10/9 v.u.Z. nur noch als Fluchtburg diente, konnte Drusus dieses damals noch gewaltige Bauwerk nicht einfach ignorieren ohne seinen Rückmarsch zu gefährden.

Die damalige Bevölkerung bestand nicht nur aus friedlichen Bauern und Handwerkern. Jeder waffenfähige Mann musste bei Gefahr kämpfen, sonst hatte er sein Leben verwirkt.

Es wird also zum Kampf gekommen sein, auch wenn viele Militariafunde der Grabungen vor den Toren IV und V des heutigen Dünsberges als sakrale Niederlegungen bezeichnet werden.

Anhand von Münzfunden kann die Besiedlungszeit des Oppidums festgelegt werden, das gleiche gilt für Keramikfunde.

Ist aber ein römisches Schleuderblei eine sakrale Niederlegung eines Beutestückes, oder doch ein von einem römischen Auxiliarsoldaten im Kampf abgeschossenes Projektil? Bietet sich dieser Vorplatz vor den Toren IV und V nicht dazu an beides zu sein: heilige Stätte und Kampfplatz?

Diese Stelle am Südhang des Dünsberges war der Hauptzugang zum Oppidum. Von Süden her kamen die Händler, aber auch die römischen Okkupanten.

Die im Schnitt ergrabene Mauer zwischen Tor IV und V zeigt einige Schwachstellen: kaum Frontmauersteine, keinen vorgelagerten Graben. Diese Mauer wurde vor eine ältere, damals vielleicht schon zerfallene Mauer gebaut - eine Notlösung unter Zeitdruck? War hier eine Schwachstelle, die zur Eroberung der Fluchtburg/des Oppidums genutzt wurde?

Die Zerstörung des Oppidums und die Befriedung der Bevölkerung im Dünsbergumland waren Voraussetzungen für die Nachschubsicherung des zu den Chatten vorstoßenden Drusus, sowie auch für die einige Jahre später erfolgte römische Stadtgründung auf dem Gebiet des heutigen Waldgirmes.

Warum aber errichteten römische Legionäre ein Militärlager von 21 ha Größe über der Lahnfurt nördlich des heutigen Dorlar?

Das Lager konnte ca. 8000 Soldaten aufnehmen. Wo war das Objekt, das mit dieser Militärmacht bekämpft werden sollte? Von der Anlage her ist auch dieses Lager augusteisch wie das Lager im Gebiet des heutigen Rödgen.

Es liegt aus mehreren Gründen nahe, dass das Lager Dorlar zur Zerstörung der Befestigungsanlagen am Dünsberg genutzt wurde.

- Das Lager liegt auf der dem Dünsberg zugewandten Seite der Anhöhe über der Lahn und auch zu dessen Vorburgen günstig. Das Lahntal ist von dort aus überschaubar.

- Sowohl vom Dünsberg, als auch von dessen Vorburgen aus ist das Lager nicht einzusehen, die Vorbereitungen zum Angriff konnten in Ruhe getroffen werden.

- Das Lager Dorlar lag etwa zwei römische Tagesmärsche vom Nachschublager Rödgen entfernt, es gab also keine Versorgungsprobleme.

- Wäre das Militärlager Dorlar für die Chattenkriege angelegt worden, hätte es sich in der Gegend der „Alten Weinstraße“ befinden müssen. Die Stoßrichtung zeigt aber eindeutig auf den Dünsberg.

- Es existierten bereits Wege, die von Süden her durch die Lahnfurt bei Dorlar führten.

- Das Lager liegt auf einer Kreuzung bekannter vorgeschichtlicher Wege.

- Die Entfernung vom Militärlager zum Tor IV und V beträgt ca. 8 Kilometer, als Zwischenstation konnte der 3 Kilometer entfernte Hemberg(Königstuhl) genutzt werden, von dem die Südtore der Befestigungsanlagen am Dünsberg gut zu erreichen waren.

- Ähnliche augusteische Marschlager befanden sich entlang der „Alten Weinstraße“, in der Nähe der heutigen Orte Wiesbaden, Höchst, Friedberg und Bad Nauheim.

Gegen diese Zeitstellung 10/9 v.u.Z. spricht lediglich eine in einer Abfallgrube des Militärlagers Dorlar gefundene Scherbe eines römischen Keramikbeckers, die in die Zeit 7 v.u.Z. bis 9 u.Z. eingeordnet wird.

In dieser Zeit wurde das benachbarte Verwaltungszentrum Waldgirmes begründet, ausgebaut und aufgelassen.

Beide Orte sind ca. 2 Kilometer voneinander entfernt gelegen. Der Becher kann von einem Bewohner der römischen Stadt stammen, oder von einem dorthin Reisenden. Römische Legionäre führten im Kampf keine zerbrechliche Keramik mit sich, sondern trugen eine metallene Feldflasche mit der Tagesration an Wasser, 2,55 Liter, bei sich (Junkelmann, 2).

Nicht nur für die Ausdehnung der römischen Macht in Germanien durch Drusus war das Festungswerk Dünsberg ein Hindernis, auch die

römische Stadtgründung Waldgirmes ganz in der Nähe, in 7 km Entfernung, wäre gefährdet gewesen.

Der Limes entstand fast 100 Jahre später, in der hier betrachteten Zeit spielten sich die militärischen Aktionen mitten im Feindesland ab.

Bei Gründung und Ausbau des Verwaltungszentrums Waldgirmes war mit großer Wahrscheinlichkeit der gesamte Bereich des Dünsberglandes bereits erschlossen und Wege angelegt. Andernfalls wäre es kaum möglich gewesen, die im Grabungsgebiet Waldgirmes gefundene lebensgroße Reiterstatue aus Bronze aus Italien dorthin zu transportieren.

Einen solchen Koloss die Lahn hinauf zu treideln dürfte wegen der starken Strömung, der Wasserwirbel, der Engstellen mit Steilwänden usw. technisch nicht möglich gewesen sein.

Die Lahn ist heute noch stellenweise so stark eingengt, dass nicht einmal ein Fahrradweg an ihr entlang geführt werden kann. Zudem floss die Lahn durch Feindesland und war auch mit wenigen Kriegern leicht zu verteidigen.

Dass die Römer mit Schiffen umgehen konnten, zeigen die Operationen des Drusus an der Nordseeküste. Diese Operationen spielten sich allerdings in der Norddeutschen Tiefebene ab, nicht auf einem Fluss, der wie die Lahn tief zwischen den deutschen Mittelgebirgen Taunus und Westerwald eingeschnitten liegt.

Dass die Anhöhe über der Lahn in Waldgirmes auch unter dem Gesichtspunkt der späteren Schiffbarmachung und Nutzung des Flusses als Transportweg gewählt wurde, soll damit nicht in Abrede gestellt werden.

Die Nähe zur Lahn dürfte den pragmatischen Römern zunächst auch wegen des Fischreichtums des Flusses willkommen gewesen sein.

Wenn man die Lage der römischen Stadtgründung Waldgirmes betrachtet fällt auf, dass diese näher an der Lintfurt, als an der Dorlarer Furt liegt. Für die Lokalisation dieser Stadtgründung lagen also andere Gesichtspunkte vor als für die Errichtung des Militärlagers Dorlar. Die verwaltungstechnischen Betrachtungen traten gegenüber den rein militärstrategischen in den Vordergrund.

Auch durch die Lintfurt führten Altwege. Nahe vorbei führte die „Alte Heerstraße“/„Marburger Straße“ nach Nordwesten in den Dünsbergraum.

Die „Mainzer Straße“ verlief von Süden kommend am Stoppelberg vorbei durch die Lintfurt und weiter nach Norden.

Die Benennung dieser Altwege ist mittelalterlich bis neuzeitlich, was nicht bedeutet, dass sie nicht bereits in vorgeschichtlicher Zeit bestanden haben.

Ein römisches Verwaltungszentrum ohne Verkehrswege ist nicht denkbar. Karl Reeh (3) lässt den „Alten Gleiberger Weg“ an der Lintfurt beginnen und nicht erst an der Dorlarer Furt, was bedeutet, die römische Stadt Waldgirmes lag auch an diesem Altweg, zumindest aber in seinem Bereich.

Aus der Anlage des römischen Verwaltungszentrums Waldgirmes kann geschlossen werden, dass die Gründer von dieser Stelle aus auch die Bereiche südlich der Lahn und westlich des heutigen Wetzlar in ihren Machtbereich eingliedern wollten.

Nördlich dürfte das gesamte Chattenland für den vorgesehenen Verwaltungsbereich in Frage gekommen sein.

Für die Verwirklichung dieser Vorhaben war ein bestehendes und ausbaufähiges Wegenetz von Ausschlag gebender Bedeutung. Eine Flussüberquerung war damals auch in der warmen Jahreszeit ein gefährvolles Abenteuer. Die römischen Pioniere hatten allerdings sehr viel bessere Methoden Truppen und Tross sicher an das andere Ufer zu bringen als z.B. die Kelten oder Germanen.

Dass die Lahn bereits in früh- und vorgeschichtlicher Zeit überquert wurde, zeigen urnenfelder- und latènezeitliche Funde im Bereich der Straßenübergänge (Wolfsfurt), aber auch an anderen Stellen. Z.B. wurde im Bereich Naunheim ein bronzener, vergoldeter Pferdefuß aus der Lahn geborgen, der mit großer Wahrscheinlichkeit von der Reiterstatue im Innenhof des Forums der römischen Stadt Waldgirmes stammt. Leider ist dieses Objekt nicht mehr auffindbar (4).

Im ersten Jahrhundert u.Z. zog dann Germanicus über diese von Mainz nach Niedersachsen weisenden Altwege. Im dritten Jahrhundert u.Z. zogen die Alemannen von Osten her über diese Wege nach Süden und überrannten gemeinsam mit anderen Germanen den Wetteraulimes. Die christlichen Missionare (z.B. Bonifatius) nutzten diese Altwege zur Missionierung der Chatten. Im achten Jahrhundert u.Z. bewegte Karl der Große seine fränkischen Truppen über dieses Straßennetz zu den Sachsenkriegen. Im elften Jahrhundert u. Z. war die „Alte Weinstraße“ eine der wichtigsten Pilgerstraßen nach Rom. Im vierzehnten Jahrhundert u.Z. wurden die Hauptstraßenzüge, wie die „Alte Weinstraße“, „Fritzlarer Straße“, „Mardorfer Straße“ als „Straßen des Reiches“ bezeichnet (5).

Heute folgen die Bundesstraße 3 sowie die Autobahnen Mainz - Frankfurt - Kassel dieser alten Nord-Süd Trasse.

2) Übersicht über die Altwege im Bereich Lahnknie - Oppidum Dünsberg (Karte I und II)

- | | |
|-------------------------------|--|
| 1. ++++++ | Alte Weinstraße |
| 2. ooooooooooooo | Kurze Hessen (nur Karte I) |
| 3. - o - o - o - o - | Alte Marburger / Heerweg |
| 4. _____ | Alter Wetzlarer Weg und Abzweigung zur Lahnfurt Dorlar - Wällerweg |
| 5. _ . _ . _ . _ . | Himbergstraße / Alte Straße |
| 6. - . - . - . - . - . | Mainzer Straße / Alte Straße |
| 7. _____ o _____ o _____ | Rennweg |
| 8. _____ .. _____ .. _____ | Alter Triebweg / Weg Gießen - Westphalen |
| 9. ++++++ | Mögliche Wege vom Militärlager Dorlar zum Oppidum Dünsberg |
| 10. + . + . + . + . + . + . + | Alter Gleiberger Weg / Fränkische Straße |
| 11. + - - - + - - - + - - - + | Alter Hauptweg zu Tor IV und V |
| 12. _____ + _____ + _____ | Alter Weg von der Lahn zum Dünsberg |
| 13. | Zugangswege zu den übrigen Toren des Oppidum |

Bemerkung zur Chronologie der Straßen und Wege :

Straßen, deren Namen mittelalterlich oder gar neuzeitlich klingen haben oft auch noch die vorherige Bezeichnung „Alte Straße“ beibehalten. Dies deutet genau wie die Bezeichnung „Altenberg“ oder „Alteburg“ auf ein früh- oder vorgeschichtliches Alter hin.

3) Beschreibung der Altwege im Bereich Dünsberg - Lahnknie Dargestellt in den Karten I und II

Sämtliche Altwege waren Höhenwege, da die feuchten, oft sumpfigen Täler kaum passierbar waren. Dies gilt auch für das Gießener Becken, um das in dem hier betrachteten Zeitabschnitt alle Wege herumgeführt werden mussten. Die heute von Gießen ausgehenden Wege waren um die Zeitenwende nicht vorhanden. Sämtliche Siedlungsplätze lagen zur damaligen Zeit auf den Höhenzügen rings um das Gießener Becken.

In der Vorzeit entwickelten sich aus Trampelpfaden im Laufe der Zeit befahrbare Wege.

Diese Entwicklung vollzog sich nach Gesetzmäßigkeiten, deren Randbedingungen folgende sind:

- möglichst trockener Untergrund,
- die zurückzulegende Wegstrecke soll möglichst kurz sein, der Energieaufwand gering. Daraus ergibt sich eine Wegführung, die geradlinig verläuft unter Umgehung von Hindernissen wie z.B. steilen Bergkuppen, um zu große Steigungen zu vermeiden,
- Höhenwege durchqueren Bach - und Flusstäler nur an den günstigsten Stellen.

Die Befolgung dieser Grundprinzipien lässt sich an allen beschriebenen Altwegen nachvollziehen.

1. „Alte Weinstraße“- Weyenstraße - Wagenstraße

Dieser uralte Nord - Südweg verbindet die sogenannten hessischen Senken mit ihren fruchtbaren Lössböden miteinander, die bereits im Neolithikum landwirtschaftlich genutzt wurden (Bandkeramiker). Der Beginn der „Alten Weinstraße“ dürfte also bereits in diesen Zeitabschnitt fallen.

Die Straße führt von Mainz ausgehend durch die nördliche Mainebene, die Wetterau, am Gießener Becken vorbei und mit einem Abzweig durch das Amöneburger Becken weiter nach Norden zu den fruchtbaren Ebenen im Bereich Fritzlar, dem Stammgebiet der Chatten.

Im hier betrachteten Areal führt sie bei Heuchelheim durch die Lahn (Wolfsfurt) hinauf zur Hardt, auf der Westseite um den Gleiberg herum, weiter durch den Krofdorfer Forst zum Tal der Salzböde. In der Nähe der Schmelzmühle überquert sie die Salzböde und windet sich aus dem Tal hinauf nach Oberwalgern.

Die Furt durch die Salzböde wurde in karolingischer Zeit durch eine Straßenfeste gesichert, das Gronauer Schloss. Vom Ortsausgang Krofdorf an nach Norden hin heißt diese Altstraße heute noch „Rinnweg“ - Rennweg.

In Oberwalgern heißt der Ortsdurchgang „Alte Weinstraße“.

Ein weiterer Hinweis auf diese Straßenführung ist der Gemarkungsname „Alte Weinstraße“ in der Gemeinde Nieder - Weisel südlich von Butzbach.

Auf der höchsten Stelle im Krofdorfer Forst wird dieser Altweg von einem Frauenkreuz gekennzeichnet.

Karl Reeh nennt einen von ihm als „Alten Triebweg“ bezeichneten Altweg auch u.a. „mittelalterliche Weinstraße“, dieser kann aber nur als lokaler Abzweig von der beschriebenen Haupttrasse bewertet werden.

2. Kurze Hessen (Nur in Karte I dargestellt)

Dieser Altweg zweigt im Bereich Friedberg von der „Alten Weinstraße“ nach Osten ab und führt über Hungen, Grünberg, Alsfeld bis nach Vacha, um sich hier mit der „Hohen Straße“, die von Frankfurt am Main nach Leipzig zieht, zu vereinigen.

3. „Alte Marburger Straße“ / Heerweg

Der Heerweg führt über die nördliche Lahnterrasse von Weilburg her in das Dünsberg-Gebiet und überquert zwischen Wetzlar und Hermannstein die Dill. Im Bereich Naunheim ändert sich der Name. Weiter geht es als „Alte Marburger Straße“ nördlich an Waldgirmes vorbei, diese kreuzt an der „Fuhrhohl“ den „Wällerweg“ [4.]. Sie führt weiter über den Paß am heutigen „Forsthaus Haina“, über Bieber, Fellingshausen, und Krumbach zum „Rennweg“ [7.]. Über den „Rennweg“ konnte man in östlicher Richtung zur „Alten Weinstraße“ [1] gelangen.

4. „Alter Wetzlarer Weg“, mit Abzweig nach Dorlar und „Wällerweg“

Der Verlauf des „Alten Wetzlarer Weges“ dürfte in etwa der der heutigen Bundesstraße 277 gewesen sein.

Ab Butzbach zunächst der Bundesstraße 3 folgend bis die Höhe von Pohl göns erreicht wird, ab hier mit dem Verlauf der B 277 bei Niederkleen, über den „Wetzlarer Berg“ weiter in den Bereich von Groß - Rechtenbach und von hier weiter nach Wetzlar. Diese Route führte von Wetzlar aus als „Hohe Straße“ auf den Höhen rechts der Dill weiter nach Greifenstein und über den Westerwald nach Köln.

Der für diese Betrachtungen relevante Altweg zur Dorlarer Furt zweigte vermutlich im heutigen Groß - Rechtenbach ab. Hier war der Hüttenberg überwunden, die Lahnfurt Dorlar über die Gemarkung Münchholzhausen gut erreichbar. Inwieweit diese Wegführung mit dem „Wällerweg“ identisch ist sei dahingestellt. Hierüber findet man in der Literatur unterschiedliche Angaben. Der Verlauf des „Wällerweges“ ab der Lahnfurt Dorlar nach Norden mag als gesichert gelten. Von der Dorlarer Furt führte dieser durch das römische Militärlager Dorlar, auf die „Dicke Eiche“ zu und ging als Höhenweg weiter am „Bubenrod“ vorüber zur Hohensolmser Hochfläche, um dort am „Altenberg I“ in den „Rennweg“ [7] einzumünden.

Für die Verifizierung des Verlaufes dieses Altweges von Butzbach nach Wetzlar bzw. zur Furt Dorlar können folgende, allgemein bekannte Relikte herangezogen werden.

Die Bezeichnung „Windhof“ bedeutet, dass hier Straßen in verschiedenen Windrichtungen weiterführten. Der Windhof bei Butzbach, auf der Anhöhe über Pohl göns, ist eine Kreuzung der „Alten Weinstraße“, heute B3, mit dem „Alten Wetzlarer Weg“, heute B277. Auch die Geländebezeichnung „Wetzlarer Berg“ kennzeichnet die Straßenführung Butzbach - Wetzlar.

In der Nähe des „Windhofes“ kreuzt ein vorgeschichtlicher Höhenweg die heutige B3. Er führt vom Hausberg bei Butzbach herüber und fast schnurgerade am „Dickem Wald“ vorbei nach Norden.

Entlang dieses Altweges wurde der römische Wetteraulimes errichtet, der bis zum Wartberg bei Grüningen verlief, um dann nach Osten zum heutigen Kloster Arnsburg mit seinen damaligen römischen Lager- und Kastellbezirken abzubiegen.

Wenn man das vorgenannte gerade Wegstück des Limes auf der Karte verlängert, gelangt man über Grüningen, Steinbach, Oppenrod, Bersrod, Höingen, Mardorf (Mardorfer Straße), bis nach Kirchhain und schließlich nach Langenstein mit seinem bronzezeitlichen Menhir.

Das hohe Alter des „Alten Wetzlarer Weges“ und auch der „Alten Weinstraße“ wird auch durch den Menhir in der Flur „Motzenwiese“ direkt westlich neben der B3 am Nordrand von Butzbach dokumentiert.

Ebenfalls an der B3 „Alte Weinstraße“ in Butzbach lag das Limeskastell „Hunneburg“ zur Sicherung des Fernverkehrs durch den Grenzübergang nach Germanien. Das Kastell wurde nach dem Chattenkrieg (83~85 u.Z.) errichtet.

Zur Dokumentierung des hohen Alters des Höhenweges Butzbach - Wetzlar können zudem noch die auf beiden Seiten befindlichen Hügel-

gräber dienen. Dies gilt auch für den oben beschriebenen Altweg nach Langenstein (Alte Mardorfer).

5. Himbergstraße/Alte Straße

Diese kommt von Süden her zur Lahn und kreuzt diese durch die „Pfort“ (Lahnfurt). Sie führt weiter über Heuchelheim auf die Anhöhe über Kinzenbach und kreuzt hier den „Alten Gleiberger Weg“ [10]. Die Straße steigt weiter zum Himberg hinauf (Frauenkreuz), führt um diesen herum und führt weiter westlich zu dem Pass am heutigen Forsthaus Haina.

Hier kreuzt die „Himbergstraße“ die „Alte Marburger“ [3] und führt weiter zum „Altenberg I“, wo sie in den Rennweg [7] einmündet.

6. Mainzer Straße/ Alte Straße

Diese kommt von Süden her und führt westlich am Stoppelberg vorbei, weiter zum Wartturm (Wetzlar/ Garbenheim) und über Garbenheim zur Lintfurt. Hier überquert sie die Lahn und stößt weiter nordwärts auf den „Wällerweg“ [4].

7. „Rennweg“

Dieser alte Höhenweg verband die Gegend um Köln mit Ost Thüringen, die Fortsetzung im Thüringer Wald ist der Rennsteig. Im hier betrachteten Bereich führte er bei Herborn aus dem Dilltal hinauf über die „Hörre“ in Richtung „Altenberg I“ und in 2 km Entfernung nördlich am Dünsberg vorbei zur „Alten Weinstraße“ [1].

Ein Stück weit verlaufen beide Wege vereint nach Norden, um sich auf der Höhe über dem Salzbödetal wieder zu trennen.

Der Rennweg führt auf dem vorgenannten Höhenzug bleibend nach Osten, um südlich am „Altenberg II“ entlang zur Lahn zu gelangen. Bei Odenhausen überquert der Rennweg die Lahn und erreicht bei Homberg/Ohm das Amöneburger Becken, ein uraltes Siedlungsgebiet.

8. Alter Triebweg (Weg Gießen - Westphalen)

Dieser Altweg beginnt an der „Pfort“ durch die Lahn und führt am Windhof - heute Gelände der FA Schunk - vorbei auf den Höhenrücken zwischen Kropfbach und Bieberbach. Auf diesem Höhenrücken verläuft dieser alte Weg fast schnurgerade in Richtung Dünsberg. Er zieht weiter an den Vorburgen Gleiberg und Vetzberg vorbei und erreicht nördlich des Vetzberges den „Heegstrauch“ bei Fellingshausen,

ebenfalls auf einem Höhenrücken gelegen. Von hier aus gibt es Verbindungswege zu den Toren am östlichen Dünsberghang.

Am Vetzberghang kreuzte die Verbindung zum Dünsberg den „Alten Triebweg“. Von dieser Kreuzung aus erreichte man in westlicher Richtung über das noch heute so genannte Flurstück „Kreuzweg“ die Dünsberg Tore IV und V. Diese letztgenannte Wegstrecke wird unter [11] ausführlich beschrieben.

9. Mögliche Wege vom römischen Militärlager Dorlar zu dem Oppidum auf dem Dünsberg

Der von der Lahnfurt Dorlar nach Norden zum Königstuhl (Himberg) führende Weg konnte benutzt werden. Die Entfernung vom Militärlager zum Königstuhl beträgt 3 km.

Der Himberg dürfte damals als Vorburg des Oppidums zur Überwachung des Lahntales sowie der in seiner Umgebung verlaufenden Nah- und Fernwege gedient haben.

Vom Himberg aus gibt es zwei Möglichkeiten zu den Toren IV und V des Oppidums zu gelangen:

9.1 Wenn das Biebertal im Bereich des heutigen Ortes Bieber in der wärmeren Jahreszeit passierbar war, konnten die angreifenden Truppen vom Himberg aus den Rimberg westlich umgehen, den Bieberbach überqueren und über die „Meilhardt“ hochsteigend in den Bereich von Tor IV und V gelangen. Siehe auch [11]. Die Entfernung zwischen dem Himberg und den Toren IV und V beträgt ca. 5 km.

9.2 Die zweite Möglichkeit wäre vom Himberg zum Pass am „Forsthaus Haina“ zu ziehen und von hier aus weiter am Hang über Hof Haina entlang, den Bieberbach zwischen „Steinmühle“ und „Stroh-mühle“ zu überqueren. Von hier konnte man dann auf nicht allzu steilen Wegen zu Tor IV und V gelangen.

10. Alter Gleiberger Weg/Fränkische Straße

Dieser Altweg führt von der Lahnfurt Dorlar auf die Anhöhe auf der sich das römische Militärlager Dorlar befand. Von hier aus führt dieser Weg auf der Höhe über Atzbach entlang weiter nach Osten in das Kinzenbacher Feld, wo er die „Himbergstraße“ [5] kreuzt. In der Nähe des „Alten Gleiberger Weges“ wurde zwischen Atzbach und Kinzenbach im Frühjahr 2000 ein keltischer Schmiedeplatz ausgegraben. Dies ist unter anderem auch eine Bestätigung für das hohe Alter dieses Weges.

Nach dem Übergang des Bieberbaches führt dieser Altweg weiter in Richtung Gleiberg und kreuzt auf der Höhe zwischen Fohnbach und Bieberbach den „Alten Triebweg“ [8]. Am Gleiberger Westhang heißt eine Teilstrecke heute noch „Eselsweg“. Als die Durlarer und Atzbacher Mühlen in Tätigkeit traten wurden auf diesem Altweg Getreide und Mehl hin und her transportiert.

Karl Reeh nennt diesen Altweg auch „Fränkische Straße“ zum Gronauer Schloss (6).

Dies würde bedeuten, dass sich der „Alte Gleiberger Weg“ und die „Fränkische Straße“ in etwa bei der Kreuzung mit dem „Alten Triebweg“ trennen. Der „Alte Gleiberger Weg“ würde dann, wie zuvor beschrieben, weiter auf den Gleiberg hinaufführen, während die „Fränkische Straße“ in etwa dem heutigen Kinzenbacher Weg, neue Umgehungsstraße westlich von Krofdorf - Gleiberg, folgen würde, um im nördlichen Bereich von Krofdorf in die „Alte Weinstraße“ einzumünden.

Wenn man diesen Gedanken weiter verfolgt ergibt sich, dass diese Einmündung die heutige Inselstraße in Krofdorf gewesen sein könnte. Die ersten fränkischen Siedler hätten sich demnach zwischen dieser Gabelung von Fernwegen und Fohnbachtal niedergelassen. Latènezeitliche Siedlungsrelikte wurden östlich dieser Gabelung ebenfalls gefunden.

11. Alter Hauptweg zu den Toren IV und V des Oppidums auf dem Dünsberg

Am westlichen Vetzberghang zweigt dieser Weg vom alten Triebweg [8] ab und trifft auf der nördlichen Anhöhe über Rodheim im Flurstück „Kreuzweg“ mit dem „Alten Weg von der Lahn zum Dünsberg“ [12] zusammen. Vom „Kreuzweg“ aus gelangt man dann auf dem „Alten Weg von der Lahn zum Dünsberg“ weiter über die Höhe nördlich des Ortes Bieber zu den Toren IV und V. Siehe auch [9.1].

12. Alter Weg von der Lahn zum Dünsberg

Dieser dürfte der älteste Weg von den Lahnfurten „Wolfsfurt“ und „Pfort“ zum Dünsberg sein. Bronzezeitlich oder gar steinzeitlich.

Dieser Altweg verläuft von den vorgenannten Lahnübergängen ausgehend am Nordosthang südwestlich des Bieberbaches entlang.

An markanter Stelle über dem Bieberbach, zwischen Kinzenbach und Rodheim an der Bieber, dürfte ein Menhir an diesem Weg gestanden haben. Als Hinweis darauf können die heutigen Flurbezeichnungen „Langer Stein“ und „Das Steinmal“ gewertet werden. Von dieser Stelle

aus blickt man nordwärts auf den Dünsberg, Vetzberg und Gleiberg. Ein Stein als Wegmarkierung oder Kennzeichnung einer heiligen Stätte ist hier gut vorstellbar.

In Rodheim überquert dieser Altweg dann den Bieberbach und verläuft hinauf zur Anhöhe nördlich von Rodheim zum Flurstück „Kreuzweg“. S.a. [11].

13. Zugangswege zu den Toren des Oppidums

Diese Anbindungen an die bestehenden Nah- und Fernwege werden von Karl Reeh in verschiedenen graphischen Darstellungen erfasst.

Hier werden diese Wege in Karte II zusammenfassend dargestellt.

4) Folgerungen auch im Hinblick auf die möglichen Vorburgen des Oppidums

Wenn man mit guter Begründung, s. a. 1), davon ausgeht, dass das Militärlager Dorlar zur Zerstörung der möglicherweise nur noch als Fliehbürg dienenden Dünsbergbefestigung vorgesehen war, um die Okkupation und anschließende römische Verwaltung Germaniens voranzutreiben, bleibt immer noch die Frage zu klären, warum dieses Lager gerade an dieser Stelle platziert wurde.

Für Angreifer aus dem Süden wäre es einfacher gewesen, die „Alte Weinstraße“ [1] von Butzbach her kommend zu benutzen, die Lahn an der „Pfort“ zu überqueren, um über die Altwege [8] oder [12] direkt zu den Toren IV und V zu gelangen. Der Grund dies nicht zu tun, kann nur ein vorgelagertes fortifikatorisches Hindernis gewesen sein. Dieses Hindernis, das aus einer Kette von Vorburgen bestand, ist auf der Karte leicht auszumachen: es sind dies Gleiberg, Vetzberg und Wettenberg.

4.1 Der Gipfel des Vetzberges war zwar wegen seines kleinen Areals für eine Wehranlage mit Ringmauern wenig geeignet, als Beobachtungsposten aber gut tauglich. Der Vetzberg kontrollierte die Altwege [8] und [12]. Ein totaler Rundumblick machte ihn als Vorburg des Oppidums auf dem Dünsberg unverzichtbar.

4.2 Der Gleiberg gewährt, wie der Vetzberg, einen kompletten Rundumblick, besitzt aber ein größeres Gipfelplateau zur Ansiedlung von Menschen. Zur Zeit des Oppidums auf dem Dünsberg ist eine Befestigung des Gleiberges mit einer Ringmauer denkbar. Allerdings herrschte hier seit Beginn des 10. Jahrhunderts eine rege Bautätigkeit, die heute wohl keine latènezeitlichen Funde mehr erwarten lässt.

Auch die Anlage von Stufenrainen und Terrassen zur land- und viehwirtschaftlichen Nutzung hat die gesamte Oberfläche des Bergkegels

verändert. Die Anlage und fortlaufende Vergrößerung des Dorfes Gleiberg im Laufe der Jahrhunderte dürfte ebenfalls zur Verwischung der Spuren aus keltischer und germanischer Zeit beigetragen haben, so dass die Bergung von Relikten aus dieser Zeit heute sehr unwahrscheinlich sein dürfte.

Durch seine beherrschende Lage über dem Gießener Becken dürfte der Gleiberg jedoch bereits in der Vorzeit dem Schutzbedürfnis der im Umland lebenden Menschen entgegengekommen sein. Vom Gipfel des Gleibergeres aus blickt man in südlicher Richtung auf den Höhenzug am südlichen Rand des Gießener Beckens, auf dem der nördlichste Teil des römischen Wetteraulimes mit dem „Kleinkastell Holzheim“ errichtet wurde. Obwohl der Limes erst ca. 100 Jahre nach Drusus ausgebaut wurde, erkennt man auch hier die Bedeutung des Gleibergeres in der damaligen Zeit. Hier standen sich das römische Imperium und Germanien in Sichtweite, Entfernung 12 km, gegenüber. Der Rundumblick geht weiter über Taunus, Westerwald, Gladenbacher Bergland, die Höhen des Krofdorfer Forstes, Amöneburg, Totenberg, Hangelstein usw., um nur einige der vor- und frühgeschichtlich wichtigen Erhebungen zu nennen.

Kontrolliert werden konnten vom Gleiberg aus die Lahnübergänge „Pfort“ und „Wolfsfurt“, sowie die davon ausgehenden Altwege [1], [5], [10] und [12]. Die „Alte Weinstraße“ [1] konnte von der Lahnfurt über die „Haardt“ bis zur Höhe „Frauenkreuz“ im Krofdorfer Forst überschaut werden. Die Lahn selbst aber wird in östlicher Richtung vom Wettenberg partiell verdeckt.

4.3 Der Wettenberg beherrscht das Lahnknie bei Gießen nach Süden und Osten hin.

Strategisch gesehen wirken Gleiberg und Wettenberg eng zusammen.

Auf dem Wettenberg befinden sich Schanzen aus dem siebenjährigen Krieg sowie wahrscheinlich vorgeschichtliche Ringwälle/Mauern.

Zwischen Gleiberg und Wettenberg befindet sich das Feuchtgebiet des Gleibachtals, durch das in vor- und frühgeschichtlicher Zeit keine Fernstraßen geführt werden konnten.

Vom Wettenberg aus können die östlich der Lahn liegenden Erhebungen gut beobachtet werden. Vor allem sind von hier aus das Lahnknie bei Gießen und das Gießener Becken überschaubar.

Vetzberg - Gleiberg - Wettenberg waren bereits in der Frühzeit eine fortifikatorische Einheit, die das Land innerhalb des Lahnknies mit dem Dünsberg im Hintergrund gegen von Süden kommende Aggressoren abschirmte.

Um den stark befestigten Dünsberg von Süden her ohne größere Widerstände und Verluste an Menschen und Material angreifen zu können, blieb somit nur der Weg über die Lahnfurt bei Dorlar.

Wenn man die drei vorgenannten Erhebungen bezüglich ihrer Schutzfunktion im Zusammenwirken betrachtet, stellt sich auch die Frage nach dem Informationsaustausch. In einer Zeit, in der Entfernungen in Auto- und Flugstunden angegeben werden, fällt die Vorstellung einer effizienten Nachrichtenübermittlung zu Fuß schwer.

Ein guter Wanderer legt heute den Weg von Launsbach an der Lahn zum Dünsberggipfel in weniger als 2 Stunden zurück. Ein Meldereiter dürfte für diese Strecke, entsprechende Wege vorausgesetzt, etwa eine Stunde benötigt haben.

Der Informationsaustausch zwischen der Festung Dünsberg und ihren Vorburgen sowie Beobachtungsposten dürfte somit kein Problem gewesen sein. Die Informationsübertragung war auch vor 2000 Jahren nicht nur auf Rauch- oder Feuerzeichen begrenzt.

4.4 Der Himberg/Königstuhl liegt genau in der Stoßrichtung vom Militärlager Dorlar zum Dünsberg. Eine eventuell vorhandene keltisch/germanische Besatzung auf dieser Vorburg konnte allerdings ein herannahendes römisches Heer nicht aufhalten und tat somit gut daran, sich rechtzeitig hinter die Mauern am Dünsberg zurückzuziehen.

4.5 Der Altenberg I bei Hohensolms stellte sicher eine wichtige Überwachungsstation des in seiner direkten Umgebung befindlichen Straßenknotenpunktes dar. In Friedenszeiten und auch bei Stammesfehden war dieser Berg sicher eine wichtige Vorburg des Oppidums auf dem Dünsberg.

Bei einer so massiven Bedrohung aus dem Süden, wie sie das Militärlager Dorlar darstellte, war diese mehr nach Westen ausgerichtete Befestigung allerdings vollkommen bedeutungslos.

4.6 Der Stoppelberg bei Wetzlar war zwar bereits in vor- und frühgeschichtlicher Zeit für die Menschen der Umgebung von Interesse (7), spielte aber wegen seiner Lage südlich der Lahn für die direkte Verteidigung des Dünsberglandes wohl eher eine untergeordnete Rolle.

Auf seine Bedeutung für den Altweg [6] wurde bereits hingewiesen, s. a. Karte I.

Bei der Planung der römischen Stadt Waldgirmes spielten neben den vorhandenen Straßen und Wegen sicher auch diese Vorburgen und Straßenüberwachungsstellen eine Rolle für die Zukunft dieser Region.

Nachdem mit der Gründung dieses Verwaltungszentrums das Dünsbergland in den Einflussbereich Roms gekommen war, verschob sich allerdings der Schwerpunkt der Verteidigung mehr zu den linksseitigen Lahnhöhen vor Wetzlar, u.a. Stoppelberg. Auch die Lintfurt und die sie überquerenden Altwege wurden für diese neue Stadt interessanter als die Lahnfurten bei Gießen.

Der Dünsberg aber verlor seine über Jahrhunderte oder gar Jahrtausende währende überragende Bedeutung.

Das nördlichste Oppidum keltischer Provenienz in Deutschland hatte ausgedient und wurde dem Verfall anheim gegeben.

Zwischen dem ersten Vormarsch des Drusus durch die Wetterau bis zur Auflassung des römischen Verwaltungszentrums Waldgirmes im Jahr 9 u.Z. liegen knapp 20 Jahre.

Dies zeigt wie politisch und militärisch bewegt diese kurze Zeitspanne im Dünsbergland gewesen sein muss.

Allgemeine Anmerkungen zu 1) bis 4)

1. Die Bezeichnung der Tore des Oppidums erfolgt wie sie für den archäologischen Wanderweg gewählt wurde, da diese Ziffernzuordnung in der Öffentlichkeit seit vielen Jahren bekannt ist. Die Nummerierung der Tore stimmt deswegen nicht mit der von Karl Reeh in seinem Buch „Der Dünsberg und seine Umgebung“ gewählten Nummerierung überein.

2. Für die Zeitangaben wurden die neutralen Bezeichnungen v.u.Z. = vor unserer Zeitrechnung und u.Z. = unserer Zeitrechnung gewählt.

3. Mit „Altenberg I“ wurde der Altenberg bei Hohensolms, mit „Altenberg II“ derjenige bei Odenhausen an der Lahn bezeichnet.

4. Bei der Beschreibung der aus der Literatur entnommenen Altwegtrassen wurde nicht immer auf die Beweismittel wie Hohlweg, Flurbezeichnung, alte Wegbezeichnung usw. eingegangen.

Anhand der Literaturhinweise können diese an den betreffenden Stellen nachgelesen werden. Lediglich auf Relikte die bisher noch nicht im Zusammenhang mit den hier behandelten Altwegen gesehen wurden, wie z.B. der Menhir nördlich von Butzbach, wurde besonders hingewiesen.

Literaturhinweise zum Text:

- (1) Dietwulf Baatz und Fritz - Rudolf Herrmann, Die Römer in Hessen, Bad Nauheim - Rödgen FB, S. 238
- (2) Markus Junkelmann, Die Legionen des Augustus, S. 199
- (3) Karl Reeh, Der Dünsberg und seine Umgebung, S. 319, Abb. 239
- (4) H. Schmidt, Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft Lahntal, Heft 11; 1988, S. 23
- (5) Karl E. Demandt, Geschichte des Landes Hessen, 1972, S. 22 ff.
- (6) Karl Reeh, Der Dünsberg und seine Umgebung, S. 315, Abb. 238 sowie S. 317, Abb. 239
- (7) Herrmann, Jockenhövel, Die Vorgeschichte Hessens, 1990, S. 491 ff.

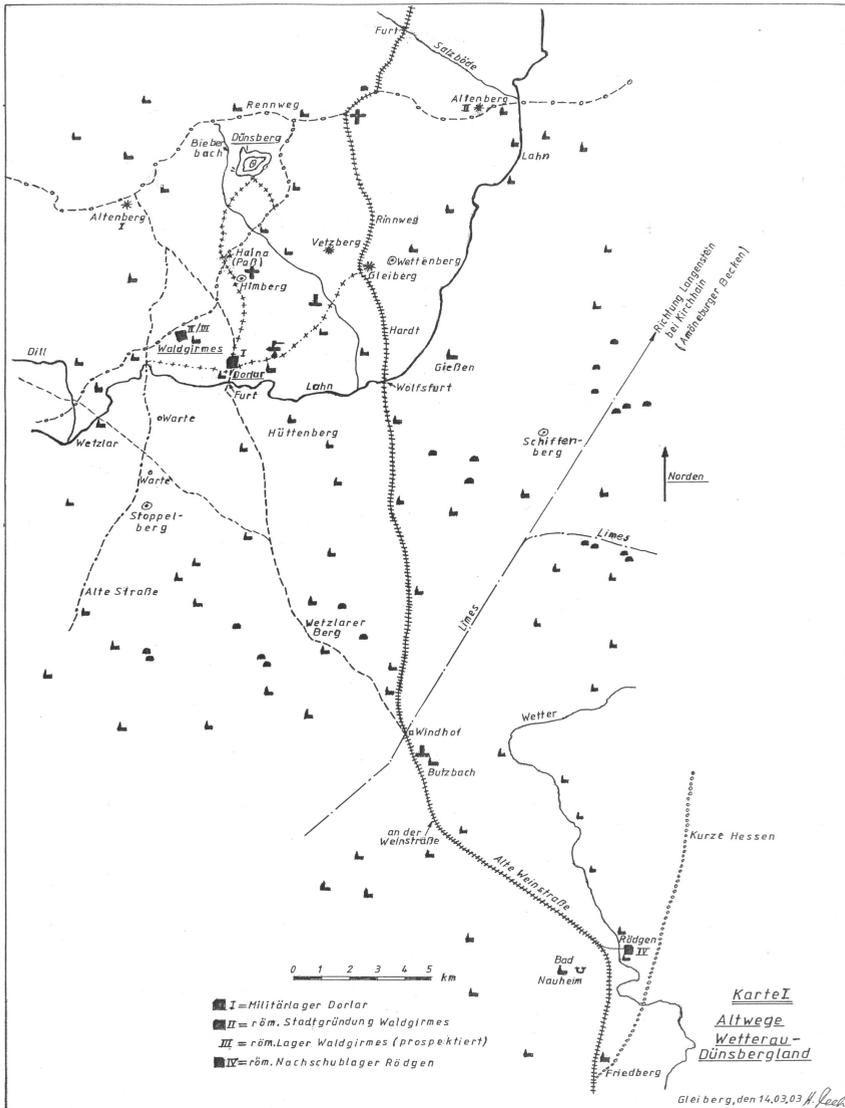
Des Weiteren wurde folgende Literatur benutzt:

- a) Frauenkreuze sind Friedenskreuze. Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft Lahntal e.V. Hier besonders die Artikel: Werner Brandl, Dorlar, Altstraßen im Bereich des Himberg; Karl Reeh, Wetzlar Vom Königstuhl zum langen Stein; Alfred Deubel, Dutenhofen, Der Dünsberg und seine Vorburgen.
- b) Archäologische Denkmäler in Hessen, 148, der römische Stützpunkt von Waldgirmes
- c) Lahnau, 2000 Jahre Siedlungsgeschichte, 2000, Atzbach, Dorlar, Waldgirmes
- d) 2001 hessen Archäologie, Artikel Nr. 67, Richard Vogt, Geomagnetische Prospektion eines Marschlagers östlich des römischen Stützpunktes von Lahnau - Waldgirmes.
- e) Studia honoraria, Archäologie in Hessen, Festschrift für Fritz Rudolf Herrmann.
- f) Wolfgang Korn, Hin und her und kreuz und quer, GEO, Heft Nr. 4/2001

5) Darstellung der Altwege in den Karten I und II

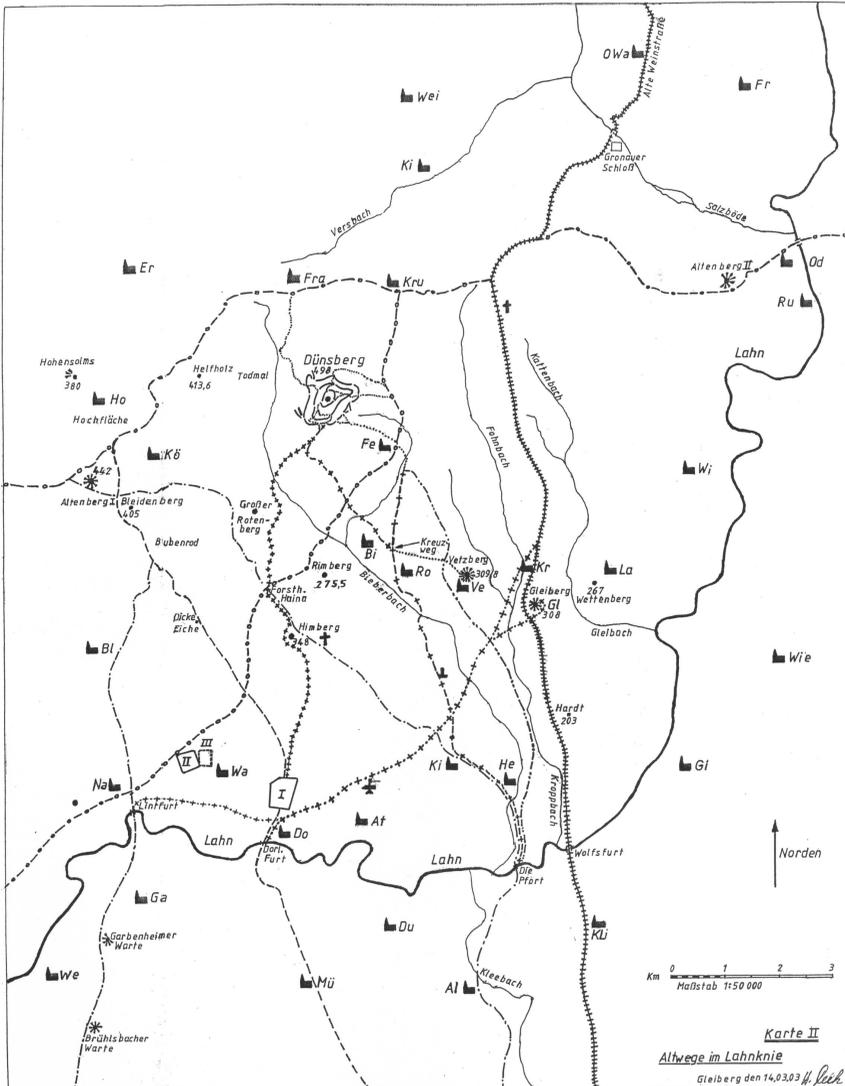
5.1) Karte I:

Übersicht über die Hauptwege/Fernwege zwischen Bad Nauheim - Rödgen mit seinem römisch-augusteischen Nachschublager sowie dem Salzbödetal im Norden.



5.2) Karte II :

Übersicht über die Altwege im Lahnknief, Marburg, Gießen und Wetzlar unter Berücksichtigung der römischen Lager und der römischen Stadtgründung Waldgirmes sowie des Oppidums auf dem Dünsberg.



5.3) Verzeichnis der Abkürzungen für die heute bestehenden Städte und Gemeinden mit den zugeordneten Ortsnamen.

Nr.	Abk.	Ortsname
1	Al	Allendorf a. d. Lahn
2	At	Atzbach
3	Bi	Bieber a. d. Bieber
4	Bl	Blasbach
5	Do	Dorlar
6	Du	Dutenhofen
7	Er	Erda
8	Fe	Fellingshausen
9	Fra	Frankenbach
10	Fr	Fronhausen
11	Ga	Garbenheim
12	Gi	Gießen a. d. Lahn
13	Gl	Gleiberg
14	He	Heuchelheim
15	Ho	Hohensolms
16	Kli	Kleinlinden
17	Ki	Kinzenbach
18	Kö	Königsberg
19	Kr	Krofdorf
20	Kru	Krumbach
21	La	Launsbach
22	Mü	Münchholzhausen
23	Na	Naunheim
24	Od	Odenhausen
25	Ro	Rodheim a. d. Bieber
26	Ru	Ruttershausen

27	Ve	Vetzberg
28	Wa	Waldgirmes
29	We	Weipoldzhausen
30	We	Wetzlar a. d. Lahn
31	Wie	Wieseck
32	Wi	Wißmar

5.4) Erklärung der in den Karten verwendeten Symbole:

5.4.1	-		Hügelgräber, auch mehrere
5.4.2	-		Menhir
5.4.3	-		Frauenkreuz
5.4.4	-		Schmiedeplatz
5.4.5	-		Salzgewinnung

5.5) Bezeichnung der römischen Baulichkeiten:

I = römisches Militärlager Dorlar

II = römisches Verwaltungszentrum Waldgirmes

III = römisches Lager Waldgirmes, prospektiert

IV = römisches Nachschublager Rödgen